

Konoha Gangs II: Game On

Das Spiel hat gerade erst begonnen

Von ximi

Kapitel 17: Das Spiel beginnt

17:05 Uhr, Kurama-HQ

Der Geruch von Benzin und Motorenöl lag in der Luft, als sie die Garage betraten. Im Licht der Nachmittagssonne, die durch die trüben Oberlichter und Fenster der Garage fielen, sah sie die Staubpartikel in der Luft tanzen.

Derzeit herrschte hier eine ziemliche Unruhe, denn in diesem Moment würden die ersten Gruppenanführer das HQ verlassen und ihre Position an den vorgesehenen Orten einnehmen. Dabei handelte es sich meistens um einen Ort in der Nähe ihres des Platzes, an dem sie ihren Kampf austragen würden, wo sie sich gut verstecken und unbemerkt auf ihr Signal warten konnten. In genau einer halben Stunde machten sich die nächsten auf den Weg, bis alle ihre Position bezogen hatten. Dabei war es wichtig, dass sie beide einen anderen Weg nahmen, da auf gar keinen Fall Aufmerksamkeit erregt werden sollte. Die Riots waren inzwischen so gut in der Stadt verteilt, dass man aufpassen musste, wie ein Schiesshund, damit man nicht auffiel.

Als erstes, um 17:15 Uhr waren Neji und Tenten an der Reihe. Um 17:30 Uhr würden Sasuke und Karin aufbrechen, die gemeinsam mit den Beiden den Scheinangriff auf die DDM leiteten und somit einen der schwierigsten Aufträge hatten. Ihr Timing musste passen, sie mussten schnell sein und vor allem so geschickt, dass die Polizei sie nicht erwischte. Der bloße Gedanke daran machte Sakura nervöser als ihr lieb war.

Um 17:45 Uhr würden Kiba und Temari aufbrechen, eine Viertelstunde später Sasori, der mit ihnen eingeteilt war. So ging das dann weiter bis um 19:30 Uhr, danach sollten alle verteilt sein. Die Outers befanden sich seit heute Morgen allesamt schon in der Nähe ihrer Positionen, wurden doch für diese vorübergehenden Stützpunkte unter anderem auch kleinere Kurama- und Taka-Lager verwendet. Natürlich war es nicht allzu vorteilhaft, dass die Takas somit einen Einblick in die Kurama-Lager bekamen, umgekehrt war es aber dasselbe und deshalb machte man deswegen kein Theater. Schlussendlich hatte man mehr als genug andere Stützpunkte, die man in Zukunft verwenden konnte.

Neji und Tenten sassen bereits auf ihren Maschinen und sahen so gar nicht aus, als würden sie heute einen der wichtigsten Kämpfe ihrer Gang-Zeit bestreiten. Ihre Waffen und sonstige Ausrüstung warteten allesamt an den Stützpunkten auf sie.

Big Fox stellte sich auf die Motorhaube des ohnehin schon lädierten Bandenautos, das man kaum mehr verwendete. Es war der «Kurama-Flash», scherzhaft von Kiba und Lee so betitelt, da darauf ein imposantes Graffiti eines Fuchses mit gebleckten Zähnen

gesprayt war, welcher noch dazu in Flammen stand. Das hatte einer der Outer-Kuramas angefertigt, dieser war aber leider in einem längst vergangenen Battle gefallen. Ihm zu Ehren würde dieses Auto für alle Zeiten hier in der Garage bleiben, wenn es denn nicht doch einmal zum Zuge kam.

Naruto wirkte zwar angespannt, aber er schaffte es immer, die nötige Ruhe zu vermitteln. «Also Leute», richtete er sich an seine Gang. «Das hier wird ein entscheidender Kampf. Wir haben alles geplant, was man planen kann, wir haben bessere Waffen und wir sind bereit. Oder?»

Er erhielt zustimmendes Gebrüll der anwesenden Kuramas. Alle waren topmotiviert, aber auch völlig aufgepumpt und bereit, all ihre Kraft auf die Riots loszulassen.

«Ich weiss, dass wir das hinkriegen werden. Denn in alldem haben wir etwas, was die Riots nicht haben und das ist Stolz! Wir sprengen nicht unsere eigenen Leute in die Luft, so wie sie es bei der DD-Area getan haben, wir arbeiten nicht mit billigen Tricks, sondern mit Strategie und Erfahrung, die über Generationen zurückgeht. Und deshalb frage ich euch: Werdet ihr in dieser Nacht alles geben? Für eure Familie und für euch selbst?»

Er erntete erneut Gebrüll.

«Na dann, los! Auf eine erfolgreiche Nacht!»

Neji und Tenten starteten die Motoren ihrer Maschinen. Für den Scheinangriff war es wichtig, dass sie so flink und mobil wie möglich waren, deshalb war Tenten heute nicht die Schützin hinter Neji.

Sakura drückte Tenten noch einmal und auch Neji schenkte sie eine herzhafte Umarmung. «Gebt euer Bestes und passt auf euch auf, ja?»

Tenten grinste breit und streckte ihr ihren erhobenen Daumen entgegen. «Keine Sorge, Saku, uns kriegen die so schnell nicht!»

Es war für sie enorm beruhigend, dass die Beiden so zuversichtlich waren, denn sie selbst war es nicht. In ihrem Kopf schlich sich ein gar hässlicher Gedanke ein. Was, wenn sie die Beiden hier zum letzten Mal sah?

Ehe sie sich aber noch weiter den Kopf darüber zerbrechen konnte, hatten die Beiden das HQ verlassen und waren auf dem Weg zu ihrem Stützpunkt. Vielleicht war es hierbei interessant zu erwähnen, dass es sich dabei um den verlassenen Wohnblock gleich bei der DDM handelte, von dem aus Gaara und sie in jener verhängnisvollen Dezembarnacht das Geschehen des Kampfes verfolgt hatten.

Gleich darauf war es aber für sie Zeit, sich mit ihren Freundinnen in den Krankentrakt zu Tsunade und Shizune zu begeben. Diese waren drauf und dran, den Krankentrakt vorzubereiten. Den Krankentrakt selber würden später zwei weitere Ehemalige, Kumadori und Migaki übernehmen, ersterer war Pfleger auf einer Notfallstation in einer anderen Stadt, der andere übte keinen medizinischen Beruf aus, jedoch hatte er massenhaft Erfahrung durch jahrelangen Dienst am Krankenbett von Kuramas und konnte dadurch wirklich gut mithalten. Die Beiden würden extra aus ihren Wohnorten herkommen, um das zu unterstützen. Einmal Kurama, immer Kurama.

Von den Beiden bekamen sie gleich alle drei Kisten mit Material in die Hände gedrückt, die in die zwei kleinen Lieferwagen geladen werden sollten. Diese standen in der Garage und waren ihnen von einem Ehemaligen zur Verfügung gestellt worden, der einen Autoschrottplatz betrieb und hobbymäßig etwas an diesen Altwagen herumbastelte. Bezüglich ihrer Connections konnten sich die Kuramas also wirklich nicht beklagen. Zwar hatten die beiden weissen Vans schon bessere Zeiten gesehen, hatte doch der Zahn der Zeit bereits reichlich an ihnen genagt. Der Lack war teilweise abgeblättert und einige Beulen hatten sich in die Karosserie eingeschlichen. Da würde

jedenfalls keiner auf die Idee kommen, diese fiktive Firma im Internet nachzuschlagen. Nicht, dass es tragisch wäre, aber je weniger Aufmerksamkeit, desto besser.

Die Innenausstattung der Vans war wirklich nicht schlecht. Der eine hatte Platz für vier Verwundete, der kleinere für drei, wenn nötig konnte man bei beiden auch mehr aufladen. Pritschen waren auf dem Boden ausgelegt und befestigt worden, zwischen den Matratzen blieb genug Platz, damit sich die drei Begleitpersonen dazwischen bewegen konnten. Die Vans schienen früher einmal einer Handwerkerfirma oder etwas Ähnlichem gehört zu haben, denn praktischerweise waren im oberen Teil der Wände kleine Schränke angebracht, in denen man den grössten Teil des Materials verstauen konnte. Sakura prägte sich gut ein, wo sie das Material unterbrachte, damit sie später nicht mehr lange danach suchen musste.

Um 17:45 Uhr konnten sie noch Temari und Kiba auf Wiedersehen sagen, die sich auf den Weg in Richtung Güterbahnhof machten.

Langsam aber sicher ging die Sache los.

Im Aufenthaltsraum hatte Shikamaru sich auf dem grossen Tisch breitgemacht. Karten, auf denen alle Standorte mit farbigen Stecknadeln markiert waren, lagen ausgebreitet auf der gesamten Fläche. Gerade vorhin hatte er ihnen erklärt, dass sie die drei kleinen Peilsender von nun an nicht mehr verwenden würden, da die Gefahr viel zu gross war, dass die Polizei sie orten konnte. Choji würde ihm Gesellschaft leisten, er selbst war auch nicht gerade darauf erpicht, in den Kampf zu stürzen.

Der Zeiger drehte sich unaufhörlich um die Uhr und als Naruto, Sai und Shino um 19:15 Uhr als letzte das HQ verliessen, konnte Sakura die Aufregung nicht mehr unterdrücken. Der entscheidende Kampf rückte näher und sie wünschte sich inständig, dass alles so verlief, wie sie es sich erhofften.

Für sie hiess es jetzt, Ino, Karui und Tsunade viel Erfolg zu wünschen, wobei ihre Tante ihr noch einmal einen dicken Kuss auf die Stirn drückte, und danach mit Hinata und Shizune in den grossen Van zu steigen. Der Van hatte selbstverständlich keine Fenster, weshalb es sofort stockfinster war, als sie die Flügeltüren schlossen. Mit von der Partie waren Sora und ein anderer Outer-Kurama. Sora meinte, dass er diese Gelegenheit nutzen konnte, das Kampfgeschehen zu verfolgen und seinen Leuten per Walkie-Talkie Anweisungen geben zu können, während sie hinten Verwundete versorgten.

Der Van hatte hinten eine ausklappbare Bank, an der man sich anschnallen konnte. Zum Glück, denn ansonsten wäre es ziemlich gefährlich gewesen, im Laderaum mitzufahren.

Als der Van sich in Bewegung setzte, spürte Sakura ihren Puls in ihrer Halsschlagader pochen. Hinata schien genauso nervös zu sein, Shizune sah eher konzentriert aus.

«Also, Mädels. Es sollte eigentlich alles glatt gehen, wenn wir uns an das halten, was wir vorhin besprochen haben. Der Van wird an Orten parkiert sein, die abseits sind oder gar in den verlassenem Hinterhöfen, das heisst, Verletzte werden trotzdem noch ein Stück zu uns gebracht werden müssen. Wir können nicht riskieren, dass die Riots oder die Polizei Lunte riechen. Wenn es auch nur das kleinste Anzeichen dafür gibt, dass wir auffliegen, dann werden wir wenn nötig den Van verlassen und uns zu Fuss unter die Leute auf der nächstgelegenen Strasse mischen. Je nach Situation können wir im Van versteckt bleiben, schliesslich ist er unauffällig. Eine Flucht mit dieser alten Rostlaube ist nicht besonders schlau. Und Falls alle Stricke reissen», sie deutete auf den Schrank neben ihrem Kopf, «sind hier drin drei Messer und zwei Pistolen. Aber macht euch keine Sorgen, wir werden nicht auffliegen. Selbst wenn die Polizei oder

die Plots uns sehen, werden sie genug anderes zu tun haben. Die Anderen haben den Auftrag, in einem solchen Fall dafür zu sorgen, dass wir entkommen.»

Shizune gab den beiden Mädchen Zuversicht, denn sie machte solche Sachen nicht zum ersten Mal. Ja, ein wenig kam es Sakura sogar so vor, als ob Shizune trotz den Umständen ein wenig aufblühte. Es musste verdammt lange her sein, dass sie zum letzten Mal bei solch einer Unternehmung dabei gewesen war. «Was sind die zwei Regeln, Sakura?»

«Den Van nicht verlassen, ausser du sagst es und immer auf das Klopffzeichen warten, bevor wir die Tür öffnen.»

«Und wie ist das Klopffzeichen, Hina?»

«Einmal lang, zweimal kurz, zweimal lang.»

«Bestens. Seid ihr bereit?» Shizune hatte ein Grinsen im Gesicht.

Sakura und Hinata nickten. «Bereit.»

19:41 Uhr, nahe der Dance Devil Mansion

Genervt klopfte sich Karin den Staub aus den Kleidern, als sie sich endlich in dem düsteren Kellerabteil befanden. Gerade eben waren sie durch das kleine Kellerfenster in den verlassenen Wohnblock eingedrungen. «War ja klar, dass wir hier eingeteilt werden. Was für ein Saustall.»

Sasuke antwortete nichts und ging schnurstracks in Richtung Treppenhaus.

«Demon, jetzt warte doch mal. Was soll die Eile? Der Angriff erfolgt frühestens um halb zehn! Also musst du nicht so hetzen!»

«Wir müssen jetzt die Kuramas sehen und mit ihnen noch einmal alles durchgehen, verstanden? Keine Zeit verlieren, Sniper!»

Laut aufstöhnend kam Karin hinterher. «Auf ein paar Minuten mehr oder weniger kommt es ja wohl auch nicht mehr an. Und überhaupt, wir brauchen doch nicht zwei Stunden, um mit ihnen das nochmal durchzugehen? Sollte doch eigentlich alles klar sein?»

«Schluss mit dem Gemecker, Karin. Es wird jetzt so gemacht und basta.»

«Was immer du sagst, mein Herr.» Spöttisch machte sie einen höflichen Knicks vor ihm und er verdrehte die Augen.

«Ernst sein kannst du auch nur, wenn du zickig bist, was?»

«Ach, halt die Klappe, Demon.»

Damit hüpfte sie vor ihm die Treppe hoch und er folgte ihr. Im zweitobersten Stock fanden sie sie: Die Outers. Es waren ungefähr zehn, allesamt bereit, sich der ganzen Sache zu stellen. Zwar waren sie untereinander nicht besonders redselig, zumindest was Takas und Kuramas untereinander anging, aber sie schienen motiviert. Sie informierten die beiden darüber, dass sich die beiden Inner-Kuramas im obersten Stock befanden.

An einem anderen Standort, auch ganz nahe der DDM, warteten weitere zwanzig Outers, diese würden zeitgleich mit ihnen angreifen.

«Hey», sagten Sasuke und Karin, als sie die ehemalige Wohnung rechts, einen Stock höher betraten. Es herrschte eine ziemliche Unordnung in dem Raum, das Glas des Fensters, welches auf den Balkon hinausführte, war zersprungen und lag in tausend kleinen Scherben verstreut auf dem Boden. In einem früheren Leben war dieses Zimmer wahrscheinlich ein Wohnzimmer gewesen, aber davon war nicht mehr viel übrig.

Die Kuramas waren beide gerade dabei, ihre Gewehre zu überprüfen und begrüßten

sie. Aus offensichtlichen Gründen durften sie keine Gewehre erkennen die Frau, es war die braunhaarige, die zugegebenermaßen verdammt hübsch war und noch dazu ein Händchen für Waffen hatte. Den Anderen erkannte sie als ihren Freund. Sie erinnerte sich an ihre Namen auf dem Einteilungsblatt: Ripper und Weapon.

Die Zusammenarbeit mit Kuramas war inzwischen etwas, an das man sich so ziemlich gewöhnt hatte. Klar blieb man immerzu distanziert, jedoch konnte man miteinander arbeiten und sachlich bleiben.

Die Besprechung fiel kurz aus, da es keine bestimmten Planänderungen mehr gab. Die Vier waren sich bewusst, was für eine grosse Sache ihnen bevorstand und dementsprechend war auch niemand allzu sehr zum Reden oder Spassen aufgelegt. Karin beobachtete Sasuke gegen halb neun, wie er etwas in das billige Einweg-Handy eintippte. Solche Geräte und Walkie-Talkies waren die einzigen Mittel zur Kommunikation, die jetzt noch verwendet wurden.

Für sie war es keine Frage, an wen die Nachricht ging, die er danach abschickte. Es wusste also sogar ihre Nummer auswendig. Das sah ihm so gar nicht ähnlich, aber inzwischen hatte sie es aufgegeben, in ihm den alten Sasuke zu suchen. Er hatte sich verändert. Man könnte es zwar nicht meinen, so wie er jetzt gerade mit ernster Miene sein Gewehr überprüfte, aber die Veränderung war für jemanden, den ihn kannte, nicht zu übersehen.

Es war nicht so, dass sie ein Problem damit hatte. Veränderungen geschahen und das war auch gut so. Aber wenn sie daran dachte, warum er so anders geworden war, dann rasselte ihre Laune von einem Moment auf den anderen tief in den Keller hinunter. Aber was sollte es – es gab jetzt weitaus Wichtigeres.

Kurzerhand gesellte sie sich zu Tenten, so nannte sie ihr Freund jedenfalls, um das DDM-Gelände in Augenschein zu nehmen, welches sich nach und nach füllte.

20:28 Uhr, Konoha Downtown

Sakura erschrak ziemlich heftig, als ihr Handy in ihrer Hosentasche kurz vibrierte. Sie musste es unbedingt noch auf vollkommen stumm stellen, ansonsten könnte das gefährlich werden. Wer das wohl sein mochte, der ihr jetzt eine Nachricht schrieb? Soweit sie wusste, war es nur den Leuten des Versorgungsteams erlaubt, ihre Handys mitzunehmen, da erstens die Einweghandys zu knapp waren und man es zweitens als nicht nötig erachtete.

Der Van fuhr nach wie vor durch die Strassen Konohas, ohne dass sie auch nur die leiseste Ahnung hatten, wo genau sie sich gerade befanden. Ziel war der Parkplatz an der North-Downtown-Grenze, nahe dem Konoha City Park, auf dem zu solch später Stunde kaum jemand anzutreffen war. Tagsüber war der Parkplatz oft voll, da er eine der billigsten Parkmöglichkeiten in der Downtown war.

Sakura zog ihr Handy aus der Tasche. Eine Nachricht von einer unbekanntenen Nummer. Sie öffnete die SMS und sogleich wurde ihr warm ums Herz. Eigentlich hatte sie ihm heute Nachmittag noch schreiben wollen, aber irgendwie war das in all den Vorbereitungen vergessen gegangen. Umso mehr freute sie sich über die Nachricht von Sasuke.

Ein kurzer Seitenblick auf Hinata und Shizune, die beide damit beschäftigt waren, durch das Fenster zu Fahrerkabine mit Sora zu reden.

Pass auf dich auf. Und schalt das Handy aus, ja?

S.

Es war schon verrückt, wie glücklich sie diese SMS inmitten dieses ganzen Chaos

machte. Für Sasuke war eine solche Nachricht bereits mehr als nur ein Zeichen der Zuneigung. Jedes andere Mädchen hätte diese SMS als enttäuschend interpretiert, da sie mit einem schnulzigen Liebestext rechneten, aber nicht für sie. Erstens mochte sie solche schnulzigen Textnachrichten nicht und zweitens, war es typisch Sasuke. Aber was sagte diese SMS aus? Er machte sich Sorgen und wollte, dass sie so sicher war, wie sie sein konnte.

Schmunzelnd tippte sie ein «Mach ich» und «Gleichfalls, ja?» zurück und schaltete ihr Handy aus. Er hatte Recht. Solange Sora und der andere Outer dabei waren, hatten sie ja Funkverbindung. Die Handys mussten dabei sein, falls sie aus irgendeinem Grund getrennt wurden.

Im nächsten Moment spürte sie, wie der Van zum Stehen kam. Durch das Fenster zur Fahrerkabine äugte sie zur Frontscheibe hinaus. Die Sonne war gerade dabei, sich langsam aber sicher zu verabschieden.

«Leute, wenn ihr pinkeln müsst, dann tut das bitte jetzt noch. Um neun Uhr will ich, dass alle im Van bleiben», meinte Sora.

Das war ein wirklich guter Gedanke, denn auf dem Parkplatz gab es öffentliche Toiletten. Gemeinsam mit Hinata begab sie sich zu den Toiletten, die leider hygienisch gesehen nicht unbedingt das Gelbe vom Ei waren, aber in dem Moment war sie froh, dass es überhaupt eine Toilette gab. Wer wusste schon, wie lange sie heut Nacht in diesem Van herumkurven würden.

Zurück im Van hiess es für sie jetzt nur noch warten.

21:54 Uhr, Dance Devil Mansion

Tenten und Karin wühlten sich durch die Menge an Leuten, die sich um diese Zeit in der DDM eingefunden hatten und hielten aufmerksam Ausschau. Die Riots auszumachen war absolut einfach. Sie befanden sich natürlich in den ehemaligen Kurama-/Taka-Lounges und machten sich schon fast unerhört frech breit. Eigentlich sollten sie sich darüber nicht nerven und trotzdem war einfach nur schlimm, welche starke Präsenz sie in *ihrem* Stammclub einnahmen. Vor weniger als einem Jahr waren es noch Kuramas und Takas gewesen, die die Könige der DDM gewesen waren.

In der Mitte thronte der Typ, den sie als Leader identifiziert hatten. Er war immerzu der Mittelpunkt und schien das sagen zu haben, soviel hatten ihnen der Bericht preisgegeben, den sie von den Leuten erhalten hatten, die über lange, lange Zeit die DDM beobachtet hatten. Er hatte braunes Haar und blaue Augen, war wirklich nicht von schlechten Eltern und sah auch nicht dumm aus. Genauer gesagt wirkte er überhaupt nicht so arrogant wie alle anderen Riots. Und deshalb machte er ihnen Sorgen. Denn genau er und ungefähr fünf andere Jungs, die ihm kaum von der Seite wichen, wirkten alle nicht wie Durchschnitts-Riots.

Man nannte diese Gruppe liebevoll «Alibaba und die fünf Räuber». Codes waren immer praktisch und dieser war gar nicht einmal so fantasielos.

Sobald sie diese Gruppe ausgemacht hatten, steuerten die beiden wieder den Ausgang an. Nun, da die Räuberbande gesichtet worden war, konnten sie sich an den zweiten Teil ihres Planes machen.

Vor der DDM waren ebenfalls nicht wenig Leute zu sehen, was das Unterfangen etwas erschwerte. Natürlich wäre alles viel einfacher, wenn die Riots hinter dem Gebäude geparkt hätten, aber nun blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich anders zu helfen. Die Riot-Motorräder waren nicht schwer zu finden. Zu ihrem Glück war es inzwischen eine Regel, dass auch die Gangs ihre Maschinen hinter der DDM abstellen mussten

und nicht mehr davor parken durften. Die Motorräder der Riots waren allesamt als solche markiert. Seien es Anhänger, Aufkleber, Ritze im Lack, sie waren als solche zu erkennen und standen allesamt erst noch in einer Gruppe beieinander, sodass man sie schön als zusammengehörig erkannte. Es konnte gut sein, dass irgendwo noch ein anderes Motorrad den Riots gehörte, wichtig war einfach, dass die Mehrheit fahruntüchtig gemacht wurde. Sichergehen konnte man nie, dass nicht einer irgendwo abseits geparkt hatte.

Hinter der DDM war derzeit niemand anzutreffen, jedoch stand die Hintertür des Clubs weit offen und die Musik dröhnte daraus hervor wie aus einem Lautsprecher. Es herrschten also beste Bedingungen, um die Reifen der Motorräder zu bearbeiten. Die beiden Frauen machten blitzschnell, gingen als je durch eine Reihe der Motorräder und stachen bei jedem zu. Es reichte, wenn ein Reifen kaputt war. Bei jedem Stich gab es aufgrund des Drucks innerhalb des Reifens immer einen kleinen Knall, jedoch war die Musik laut genug, um das Geräusch abzuschwächen.

Als sie ihr Werk vollbracht hatten, machten sich Tenten und Karin sofort aus dem Staub. Jetzt galt es, sich zu beeilen, denn es konnte gut sein, dass es jemand bemerkte und von da an war es durchaus möglich, dass die Riots Lunte rochen. Dumm waren sie nämlich nicht. Jedenfalls nicht alle.

Tenten schickte sofort eine Nachricht an Neji als sie genug Distanz zwischen sich und die DDM gebracht hatten, in der sie ihm kurz Bericht gab. Wie sie am Block ankamen, sassen Neji, Sasuke und die Outers bereits auf ihren Maschinen. Die Motorräder hatten alle an einem etwas anderen Ort abgestellt gehabt, da um den Block herum nicht wirklich viel Platz war. Nur Tenten und Karin hatten ihre Maschinen direkt beim Gebäude gelassen, zwei waren auch nicht allzu auffällig.

«Alles klar?», fragte Neji Tenten und sie nickte.

«Alles gut gelaufen. Nun aber los.» Sie schwang sich auf ihr Motorrad. «Habt ihr alles? Auch die Petarden?»

«Wofür hältst du mich, Frau?», sagte Neji gespielt empört.

«Dann gebe ich jetzt den Anderen Bescheid. Sie warten nur noch auf das Kommando.»

Sasuke tippte etwas in sein Handy. Als er die Bestätigung der anderen Gruppe erhielt, nickte er.

«Los!»

Die vielen Motoren heulten auf und versetzten die Gangs in eine Stimmung, die sie nur allzu gut kannten. Ein Kampf brach an.

21:53 Uhr, High Skies Club

Der High Skies Club galt zwar als Pendant zur DDM, jedoch unterschieden sich diese beiden Nachtschwärmer-Magneten in einigen wesentlichen Punkten: Der HSC war teurer, etwas kleiner und die Musik stammte eigentlich immer aus der aktuellen Hitparade, meistens irgendwie geremixt. Hier fand man zwischenzeitlich auch etwas mehr von den Schönen und Reichen, das war in der DDM weniger der Fall.

Seit fast zwei Stunden befanden sich Konan, Pain und ihre Leute in Bereitschaft, zwischen weissen und schwarzen Ledercouches, in Licht, das zwischen hell- und dunkelblau variierte, je nachdem, wo man sich aufhielt. Hier drin sah alles teuer aus, alles modern und exklusiv, jedoch konnte ein geschultes Auge trotzdem den Abschaum ausmachen, der sich hier aufhielt.

Ihre Mission war um Einiges verwickelter, als die der anderen. Warum? Nun, weil man nicht einfach inmitten eines Clubs voller Unbeteiligter ein Battle starten konnte.

Die Beobachtungen vergangener Monate hatten hervorgebracht, dass im High Skies immerzu ein Typ, der unter dem Gang-Namen «Tomcat» bekannt war, mit seinen Leuten verkehrte. Tomcat war in diesen Kreisen bekannt wie ein bunter Hund und einer der inneren Riots. Selten war es so einfach gewesen, über einen Riot derart viele Informationen zu erhalten, wie bei ihm. Anscheinend hatte der Leader unter seinen vielen Leuten einige ganz explizit ausgewählt, um seinen Zirkel zu bilden. Gerüchte besagten, dass Tomcat einer dieser besagten Leuten gehörte. Er war kein typisches Gang-Mitglied, wenn man das so verallgemeinern konnte. Der Fakt, dass quasi jeder, der im HSC verkehrte irgendetwas über ihn wusste, zeugte bereits von einer etwas anderen Haltung der Anonymität gegenüber. Besonders die Damenwelt schien viel von ihm zu wissen und die Tatsache, dass sich die meisten Informationen, die man erhalten hatte, deckten, zeugte von Glaubwürdigkeit. Anscheinend war Tomcat ein junger Mann, dessen reiche Eltern ausserhalb der Stadt lebten. Er selbst besuchte irgendein Elite-Internat, jedoch war er nachts alles andere als der Elite-Schüler. Viel zu viele Frauen sollen schon in seinen Armen gelegen haben, während er im HSC an seinem Champagner genippt hatte.

Nein, er vertrat ganz und gar nicht die Merkmale eines Gangjungens. Nichtsdestotrotz musste etwas an ihm sein, dass ihn in die inneren Kreise der Riots eintreten liess. Darüber konnten Konan und Pain nur spekulieren, sie tippten ganz nüchtern auf die Geldzufuhr, die ihnen Tomcat garantieren konnte.

Jedenfalls waren Tomcat und seine Vasallen heute ihre Zielscheibe. Wie üblich hatten sie es sich in der V.I.P-Lounge bequem gemacht. Um die Lounge herum scharten sich irgendwelche Weiber, die wahrscheinlich sein Geld gerochen hatten oder sich doch von seinem zugegebenermassen guten Aussehen um den Finger wickeln liessen. Etwas aus der Nähe konnte Konan ihn sehen, er hatte blondes Haar, war schlank, aber nicht unbedingt schwächling. Von hier aus wirkte er auf sie trotzdem ein wenig wie ein verwöhnter Junge, der von seinen Eltern immerzu alles bekommen hatte, was er wollte.

Konan trug eine braune Perücke, die ihr wirklich gut stand, denn ihre Aufgabe war es heute, die Riots aus dem Club herauszulocken. Taka-Blue verfügte über sehr viel Geschick, was das anbelangte. Heute trug sie bauchfrei, eine eng anliegende, lange Hose und dazu war sie stark geschminkt. Auf hochhackige Schuhe hatte sie verzichtet, da sich diese für einen Kampf nicht wirklich eigneten. Ihr Stil war ausgefallen, aber trotzdem sexy und das machte, dass sie sich von den anderen Frauen abhob. Damit war sie ein Stück näher am Ziel. Heute spielte sie eine Rolle, die sie nicht zum ersten Mal spielte.

Vor der Lounge standen zwei Riots, die sich anscheinend selbst für Türsteher hielten. Daneben stand ein Haufen anderer Leute, einige davon vermutlich auch Riots. Ein Blick auf die Uhr ihres Handys verriet, dass sie genug Zeit hatte, um sich langsam an ihre Beute heranzupirschen. Mit einem Kopfnicken verabschiedete sie sich von Pain, der sich danach in eine Ecke zurückzog und eingreifen konnte, falls irgendetwas schiefging.

Konan bewegte sich in Richtung Lounge, bewegte sich dabei wie eine Schlange, geschmeidig, elegant und vor allem ruhig, aber nicht unauffällig. Gelassen zog sie am Strohalm ihres Drinks, schlenderte an den Leuten vorbei und stellte sich vor den Türsteher. Der Typ war ein Berg von einem Menschen, muskulös und breit.

«Was willst du?»

«Den berühmten Tomcat kennenlernen, was sonst?», antwortete sie in einem säuselnden Ton.

Der Typ musterte sie schamlos von oben bis unten, wobei sein Blick besonders an ihren Weiblichkeiten hängen blieb. «Hast du eine Ahnung, wie viele Weiber das wollen?»

Konan zog eine Augenbraue hoch. «Was interessieren mich andere Weiber?»

Der Türsteher stutzte. «Hör zu, Schnecke, du kannst hier nicht einfach herkommen und zu unserem Boss reinspazieren.»

Konan lächelte. «Ach, seit wann ist Tomcat denn der Boss?»

Der Typ sah nun verärgert aus, obwohl er als Leibwächter, Türsteher, was auch immer wenigstens ein bisschen mehr Gelassenheit an den Tag legen sollte.

«Verschwinde.»

Konan schmunzelte schelmisch. «Nun, du verstehst mich falsch. Eigentlich wollte ich den Jaguar Riots beitreten und da er heute da ist, empfand ich es als eine gute Gelegenheit.»

Der Typ glotzte ziemlich verblüfft, jedoch war er doch nicht ganz so dämlich, wie er sich gab. «Hör zu, Tussi, du kannst hier nicht einfach reinspazieren und Mitglied werden. Die Riots nehmen nicht einfach jeden auf, kapiert? Wir wählen nur die Besten.»

Konan musste sich Mühe geben, nicht zu lachen. Die Besten waren ihnen längst entgangen, aber das konnten die Armen ja nicht wissen.

«Und wie findet ihr heraus, wer die Besten sind?»

«Geht dich nichts an und jetzt verschwinde.» Langsam wurde der Kerl ungemütlich, er machte einen bedrohlichen Schritt auf sie zu. Aber Konan wusste, es musste einfach klappen, sonst wären die anderen in einem grossen Nachteil.

«Du passt besser auf, wem du zu nahe trittst», sagte sie, ruhig, aber mit bedrohlichem Unterton.

Der Riot hielt kurz inne, als er ihren schneidenden Blick bemerkte, schien sich aber dafür zu entscheiden, dass eine Frau ihm nichts anhaben konnte. Falsch gedacht, denn als er die Hand nach ihrem Arm ausstreckte, war sie schneller und drehte ihm den Arm auf den Rücken.

Im Nu war die Aufmerksamkeit des gesamten Clubs auf sie gerichtet – perfekt. Leider Gottes war der Typ zu kräftig für sie. Ohne den Vorteil der Überraschung konnte sie ihm nicht allzu viel anhaben, jedenfalls nicht ohne ein Messer. Nun stand er wieder vor ihr und sah noch grimmiger aus, als zuvor und er hatte sie im Nullkommanichts grob am Oberarm gepackt.

«Du dreckige Bi...»

«Hulk!» Eine starke, bestimmte Stimme schnitt dem Typen das Wort ab und liess ihn urplötzlich innehalten.

Als Konan den Kopf in Richtung der Lounge drehte, stand er da: Tomcat. Konan musste zugeben, dass er für einen reichen Jungen eine ziemlich starke Präsenz hatte. Er sah nicht aus wie ein verwöhntes Bübchen, das sich mal so in die Gangwelt verirrt hatte. Nein, jedes Mal, wenn sie ihn bisher beobachtet hatte, dann konnte sie in seinem Gesicht sehen, dass er genau wusste, warum er hier war.

«Geht man so etwa mit Damen um? Lass sie los.»

Hulk, oder wie auch immer er hiess, liess sofort ihren Arm los und schien richtig klein zu werden, im Angesicht der Tatsache, dass sein Boss seine Aktionen nicht wirklich zu befürworten schien.

«Du musst entschuldigen», wandte Tomcat sich an sie. Sein Grinsen war selbstsicher. Er war jemand, der es gewohnt war, im Mittelpunkt zu stehen. «Aber deine taffe Performance hat mir gefallen.»

«Keine Ursache.» Konan strich sich die Haare der Perücke aus der Stirn.

«Wolltest du etwas von mir?», fragte Tomcat.

«In der Tat», sagte Konan und grinste genauso selbstsicher zurück, wie er das getan hatte.«Ich will bei den Jaguar Riots aufgenommen werden.»

Tomcat zog eine Augenbraue hoch. «Und wie kommst du auf so einen Gedanken?»

«Ich brauche dir nichts zu erklären.» Konan verschränkte die Arme. «Dir sollte es reichen, dass ich es will.»

«Sollte es das?»

«Natürlich.»

Tomcat drehte sich zu seinen Leuten um. «Nicht schlecht die Kleine, oder?»

Die anderen stimmten johlend zu und Konan lächelte in sich hinein. Nun kamen sie der Sache näher.

«Nun, weisst du, ich mag dein Auftreten. Geben wir ihr eine Chance?»

Die anderen schienen nicht viel dagegen zu haben, bis auf die Frauen natürlich, die sie mit ihren giftigen Blicken richtiggehend bombardierten.

«Na also.» Er wandte sich wieder an Konan. «Hör zu, bei uns funktioniert das so: Du tritts im Kampf gegen eine Gegnerin an, die wir für dich aussuchen. Und zwar draussen. Bist du bereit?»

Konan war überrascht, wie sehr ihr die Riots gerade in die Hände spielten, wenn auch unbewusst. Ihr Ziel war es, die Riots raus zu locken und sie war gerade dabei gewesen, die Möglichkeiten in ihrem Kopf durchzuspielen. Aber wenn Tomcat das von selbst tat, dann war das wirklich ein Kinderspiel.

«Alles klar», sagte sie grinsend. Es war zwar etwas dumm, dass nun auch alle anderen Leute im Club mit nach draussen kamen, um dieses Spektakel auch ja nicht zu verpassen, aber irgendwie würde das schon gehen. Ihr durfte jetzt einfach nicht der klitzekleinste Fehler unterlaufen, ansonsten wäre alles umsonst. Dieser Tomcat war ein cleverer Typ und ganz und sie konnte förmlich spüren, wie er sie aufmerksam musterte.

Obwohl es verlockend gewesen wäre, Pain irgendein Zeichen zu geben, unterliess sie es deshalb.

Draussen angekommen bildete sich ein grosser Kreis, in dessen Mitte nun nur noch sie und Tomcat standen. Im hellen Licht der Fassadenbeleuchtung des HSC fiel ihr nun auch Tomcats Kleidung auf, die zwar locker war, jedoch immer noch eine Spur zu schick für einen waschechten Gangjungen. Es wäre interessant gewesen, zu fragen, wie er zu den Riots gekommen ist.

Sie wusste nicht, woher er es hatte, aber Tomcat drückte ihr nun ein Messer in der Hand und dabei hatte er ein gespanntes, schelmisches Grinsen im Gesicht. Ja, Konan verstand schon, warum die Frauen ihn reihenweise anhimmelten – er hatte etwas.

«Das ist deine Waffe.» Er drehte sich in Richtung der Menge um. «Alle, die nicht zu den Riots gehören, sollen zurückweichen, das hier könnte gefährlich werden!»

«Und wer wird meine Gegnerin sein?»

Er lachte. «Das wirst du gleich sehen. Miranda!»

Aus der Menge heraus kam eine junge Frau mit schwarzem, hüftlangem Haar getreten. Sie trug bauchfrei, weshalb man auch teile eines langen Tattoos an ihrer Seite erkennen konnte. Sie sah nicht wie eine leichte Gegnerin aus, aber Konan machte das keine Angst. Sie würde sie besiegen, koste es, was es wolle. Zudem wusste sie nicht, was Pain vorhatte. Würde er den Angriff erst am Ende des Duells einleiten, dann, wenn sie gewonnen hatte und sozusagen das Vertrauen von Tomcat gewonnen hatte?

Irgendetwas in ihr wollte nicht, dass es soweit kam. Tomcat rief in ihr ein ungutes Gefühl hervor und sie wollte keine allzu grossen Risiken eingehen. Und zeitlich sollte es eigentlich mit dem Scheinangriff auf die DDM hinaus. Wenn sie nicht alles täuschte, dann würde der Angriff ungefähr in diesem Moment beginnen, wenn er nicht schon begonnen hatte.

Wie auch immer, sie vertraute Pain. Er wusste, was zu tun war. Das hatte er schon immer gewusst. Dabei war er Itachi in Nichts nachgestanden.

Miranda hatte ihr Messer bereits bereit und sah ziemlich selbstsicher aus. Sie wusste nicht, wie ernst sie das nehmen konnte, denn in einem Kampf selbstischer zu wirken gehörte zur Strategie. Es ist so viel einfacher, jemanden zu besiegen, der offensichtlich unsicher ist.

«Na dann: Legt los, meine Hübschen!»

Miranda war wie sie jemand, der nicht sofort angriff. Zuerst gingen sie ein wenig im Kreis, immerzu scharf beobachtend, was der andere tat. Trotzdem war es die Riot, die die erste Attacke startete und Konan sofort zur Seite wich, sodass ihre Klinge sie weit verfehlte. Als sie urplötzlich das Geräusch von Motorrädern hörte, die auf den Platz rasten, wusste sie, dass der richtige Kampf gerade erst begann. Sie hatte nur kurz Zeit, sich umzusehen, in dem Moment, als Miranda es auch tat, doch gleich darauf befanden sie sich wieder mitten im Kampf. Sie war gut, wirklich gut.

Und sie würde ihre Gegnerin bleiben, bis eine von ihnen den Kürzeren zog.

22:19 Uhr, nahe eines alten Lagerhauses (Ecke Zwölfte)

Sein Handy, beziehungsweise Shikamaru, verriet Naruto, dass der Scheinangriff an der DDM soeben seinen Anfang genommen hatte. Er sass bereits auf seiner Maschine, genau wie Shino und Sai. Ihre Outers waren motiviert. Es waren nicht so viele, wie an anderen Stützpunkten, da das Lagerhaus einer der weniger stark besuchten Orte war, jedoch waren es immer noch genug, um die Überhand zu haben.

«Es ist soweit. Der Angriff hat soeben begonnen, nun ist es für uns Zeit, zuzuschlagen. Wir starten in einer Minute, als stellt noch ein letztes Mal sicher, dass alles bereit ist.» Es war eine Minute, die an einigen vorbeiraste, an anderen quälend langsam vorbeizog. Was Kämpfen anging hatte jeder seine eigene Art, damit umzugehen. Manche waren regelrecht aufgepumpt und liessen im Kampf all der aufgestauten Energie freien Lauf. Andere waren nervös und unruhig und wieder anderen merkte man kaum an, dass ein Kampf bevorstand. Solche Exemplare waren Shino und Sai und das tat der gesamten Atmosphäre richtig gut. Denn auf Naruto traf meistens «nervös und unruhig» zu, denn er hatte als Leader immerzu die Hauptverantwortung. Gegen aussen versuchte er das nicht unbedingt zu zeigen, aber wer ihn kannte merkte das trotzdem.

Die Minute war um und Naruto startete seine Maschine. «Los geht's!»

22:29 Uhr, Dance Devil Mansion

Gangkämpfe waren immer verbunden mit einer Art betörendem Rauschzustand, bei dem das Adrenalin in den Adern richtiggehend kochte und einem die Sinne schärfte, wie bei einem wilden Tier.

Sie hörte das Geräusch ihres Motorrades, den Fahrtwind, der ihr um die Ohren peitschte. Das alleine waren Geräusche, die sie mochte, was jedoch ziemlich störte

war das Geschrei der Leute. Aber sie konnten ja nicht wissen, dass alles nur Schein war.

Inzwischen stieg überall um die DDM herum Rauch auf, was zwar erschreckend wirkte mochte, jedoch wunderbar seinen Dienst tat. Die Verwirrung war perfekt. Jetzt mussten sie das nur so lange aufrechterhalten, bis die Polizei endlich kam.

Um das auch steuern zu können, war ein Outer dazu beauftragt worden, von einer Telefonzelle aus die Polizei zu verständigen. So konnten sie das Ganze wenigstens ein bisschen steuern.

Die Riots schauten natürlich verdammt blöd aus der Wäsche, als sie ihre aufgeschlitzten Reifen hinter der DDM vorfanden und Karin erfüllte das mit einer Wonne, die sie kaum beschreiben konnte. In ihren Gesichtern war zu sehen, dass sie langsam aber sicher realisierten.

Alibaba hatte sie bisher noch nicht gesehen. Was sie aber wusste war, dass sie in diesem Moment Verstärkung anforderten, die aber kleiner ausfallen würde, als sie es sich erhofften.

Leider geschahen oft unverhoffte Dinge, so auch jetzt. Keiner hatte damit gerechnet, dass die Riots nebst ihren Motorrädern auch noch drei Autos in der Nähe hatten. Nach ungefähr fünf Minuten raste es auf den Platz und ehe sie es sich versahen, wurde auf sie geschossen.

Aber die Kuramas und Takas hatten mit solch unerwarteten Wendungen gerechnet und deshalb brachte es sie nicht aus der Fassung, im Gegenteil, es spornte sie an.

Karin hörte Schüsse und sie hörte auch Motorräder scheppernd auf den harten Asphalt knallen, aber sie wusste, dass sie es hier nur noch ein bisschen länger aushalten mussten, denn in der Ferne waren Polizeisirenen zu hören. Leider konnten nur die Outers zurückfeuern, die zu zweit auf einem Motorrad saßen, den anderen blieb nichts anders übrig, als weiterhin so unauffällig wie möglich ins Leere zu schießen und den Riot-Autos auszuweichen.

Als die Sirenen schon in unangenehmer Nähe zu hören waren, machte Karin ihre Petarde bereit. Von weitem sah sie Sasuke, der gerade von seinem Motorrad aus einen Riot erledigte. Bisher lief eigentlich alles wie geplant. Die meisten Riots hielten sich hier auf und drei Autos waren niemals genug, um alle hier wegzubringen.

Karin zündete ihre Petarde und warf sie ab, bevor sie mit ihrem Motorrad in einer dunklen Gasse verschwand. Von nun an war jeder auf sich selbst gestellt. Ein Blick zurück und sie sah, dass niemand ihr gefolgt war. Dann war sie also eine der glücklichen, die niemanden abhängen musste.

Inzwischen waren die Polizeiautos auf dem «Schlachtfeld» eingetroffen, von weitem sah sie noch das Leuchten des Blaulichts. Hoffentlich hatten es alle geschafft, den Platz frühzeitig verlassen zu können, damit die Polizei nur noch auf Riots stieß.

Der Leader war bestimmt längst geflohen, aber wenn wirklich alles klappte, dann durfte es einige Riots erwischt haben.

Sie würde jetzt erst einmal ein Versteck suchen, indem sie abwarten konnte, bevor sie bei den nächstgelegenen Kampfplätzen vorbeisehen würde.

Im Moment konnte sie noch nicht sagen, ob ihre Mission ein Erfolg war. Aber ein völliger Schuss ins Blaue konnte es nicht gewesen sein. Jetzt kam es nur darauf an, was sich in den anderen Teilen der Stadt tat.